

gedrängt; 3. B. Flieder (*Syringa*). — 11. Bei der Kolbe (*Spadix*) stehen die stielchenlosen Blüten in Säulenform so dicht beieinander, daß man sie kaum unterscheiden kann; 3. B. Rohr (*Typha latifolia*). — 12. Bei dem Kästchen (*Amentum*) stehen die Stielchen, wie bei der Kolbe, sind aber mit Schuppen bedeckt; 3. B. Fichte (*Pinus picea*).

Angaben, aus welchen mikroskopische Objekte sich entnehmen lassen.

5. Aus der Familie der Doldenpflanzen.

Als Stellvertreter dient hier die Angelika (*Angelica sylvestris*). Die Blume oder vielmehr das Blümchen — m. f. Taf. IX, rechts oben bei b — ruhet auf dem Fruchtknoten, hat also nicht einen oberen, sondern einen unteren Fruchtknoten. Die Krone bestehet aus fünf, gewöhnlich herzförmigen Blättern. Der Nagel, mit welchem sie am Fruchtknoten fest sitzen, ist sehr klein, die Platte breitet sich ihm nahe aus und ist am Ende ausgerandet oder endet vielmehr in eine Spitze, welche sich oberwärts biegt und so dem Blatte das Ansehen giebt, als sey es ausgeschnitten. Zwischen jeden zwei Kronenblättern findet sich ein Staubgefäß, dessen Anthere über die Krone hinausreicht. Mitten erheben sich zwei Pistille. Ihre Griffel bleiben nach dem Abfallen der Kronenblätter und der Staubgefäße sitzen und krönen das Samenbehältniß oder die Frucht. Diese zeigt sich gewöhnlich in länglich runder Gestalt. Sie spaltet sich nach erlangter Reife der Länge nach mitten durch und theilt sich in zwei unbedeckte Samen — m. f. Taf. IX, rechts oben, unter b — welche am Blütenstiele fest anhaften. Dieser spaltet sich, der

weisen Einrichtung der Natur gemäß, eben so wie die Frucht, hält jedes Samenkorn einzeln fest und entläßt solches erst, nachdem es seine völlige Reife erlangt hat. — In dieser Beschaffenheit zeigen sich im Allgemeinen die Blühtentheile; doch finden sich aber auch Abänderungen von dieser Beschaffenheit, und hat man sich daher Folgendes, als wesentlicher Charakter der Doldenpflanzen, wohl zu merken: ein unterer Fruchtknoten, eine fünfblättrige Krone mit fünf Staubgefäßen und zwei Pistille, die auf einer unbedeckten zweisamigen Frucht stehen. — Gewöhnlich sind die Blumen weiß, wie bei dem Körbel (*Scandix cerefolium*), der Petersilie (*Apium graveolens*), der Gleise (*Aethusa cynepium*), dem Schierling (*Conium maculatum*), dem Bärenklau (*Heracleum spondylium*), dem Wütherig (*Cicuta virosa*), dem Kümmel (*Carum carvi*), der Möhre (*Daucus carota*) u. a. Andere aber sind gelb, wie der Pastinak (*Pastinaca sativa*), der gemeine Fenchel (*Anethum foeniculum*), der gemeine Dill (*Anethum graveolens*).

Die Nektarien.

Die meisten Blüthen oder Blumen sondern, mittelst gewisser drüsiger oder schwammiger Stellen, in sich einen süßen Saft ab, der vielen Insekten zur Nahrung, den Bienen aber insbesondere zur Bereitung des Honigs dient. Man nennt diesen Saft Nektar, die drüsigen oder schwammigen Stellen aber, welche diesen süßen Saft absondern, Nektarien; unterscheidet von diesen zumal aber auch noch den Safthalter, in welchem sich der Nektar aufbewahrt, obschon dieser Saft-